

B1 Zusammenfassung „Kressig/Huser – Auf den Spuren des Lebens“

Einleitung

Der Ansatz des Lebenslagenkonzepts bezieht sich auf das „Gesellschaftliche“, versucht dabei allerdings nicht nur die gesellschaftlich-strukturelle Dimension zu erfassen, sondern diese explizit mit individuellen Aspekten zu verbinden.

Wendt versteht die Lebenslage als relationalen Zusammenhang aus „äusseren“ (gesellschaftlichen und kulturellen) Lebensbedingungen und „inneren“ Zuständen (in Form etwa von kognitiven und emotionalen Deutungs- und Verarbeitungsmustern).

Kurze Beurteilung der bisherigen Ansätze

- + Lebenslagen können über ihre gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie auch über ihre subjektive Deutung erfasst werden.
- + Lebenslagen können durch den Einbezug der zeitlichen Komponente auch als dynamische verstanden werden (Lebensverlauf als Lebenslagenabfolge)
- + Möglichkeit, sehr verschiedene Aspekte des Lebens zu erfassen (Multidimensionalität)
 - Allerdings werden die Dimensionen, welche die Lebenslagen auszeichnen sollen, meist mehr oder weniger willkürlich eingeführt und rein additiv zusammengezogen.
 - Ausserdem werden viele theoretische Bausteine nur angedeutet und nicht hergeleitet
 - Begrifflich fehlt zudem oft die gewünschte Klarheit. Es fehlt eine Strukturierungstheorie, die das Verhältnis von gesellschaftlichen Strukturen, Lebenslagen und Handlungen klärt.
 - Auch fehlt eine Differenzierungstheorie, welche die hierarchischen, kulturellen und institutionellen Differenzierungen moderner Gesellschaften klärt. Denn erst auf deren Grundlage ist es möglich, die Dimensionen der Lebenslage theoretisch zu begründen.

Lebenslagenkonzept und die Soziale Arbeit

1. *Beschreibung*: Welches Leben verbringen die Menschen? Welche Mittel, Interessen, Handlungen kennzeichnen ihre Lebenslage, -ziele und -weisen?
2. *Erklärung*: Wer und was beeinflusst Menschen wie, dass sie ihr Leben auf eine bestimmte Weise führen?
3. *Beurteilung*: Welche Lebenssituationen sind veränderungswürdig und welche bieten einen Handlungsanlass für die Soziale Arbeit?
4. *Praxis bzw. Prävention/Intervention*: Wie können die gewünschten Veränderungen realisiert werden und was steht dem entgegen?

Die Weiterentwicklung des Lebenslagenansatzes – theoretische Hintergründe

Strukturierungstheorie:

- Ordnung des Miteinander, Nebeneinander und Nacheinander von Handlungen als Wechselspiel von Handeln und sozialen Strukturen
- Strukturen begrenzen die grundsätzliche Offenheit und kanalisieren damit den Handlungsstrom, ermöglichen aber auch Handlungen

Modaltheorie:

- Modalverben beziehen sich auf Handlungsverben und damit auf Handlungen
- es lassen sich drei Modalitäten unterscheiden und paarweise ordnen:
 - o deontische: dürfen, sollen (Erlaubnisse, Verbote/Gebote)
 - o volitive: mögen, wollen (Wünsche, Willen)
 - o dispositionelle: können, müssen (Mittel, Zwänge)

Kombiniert ergeben die zwei obigen Theorien die *modale Strukturierungstheorie*:

- o Da Menschen, konkret situiert in Zeit und Raum, bestimmte Dinge tun und unterlassen können und müssen, mögen und wollen, dürfen und sollen, entsteht ein überall und immer begrenzter Handlungsspielraum.
- o Mittel, Wünsche und Rechte öffnen den Handlungsspielraum, Zwänge, Ziele und Pflichten schliessen ihn.
- o Das Handeln der Menschen wird somit strukturiert durch ihre jeweilige *Lebenslage*,

B1 Zusammenfassung „Kressig/Huser – Auf den Spuren des Lebens“

seine Ausrichtung kommt durch Neigungen und Perspektiven, sogenannte *Lebensziele*, doch das Handeln wird auch durch Ausseneinflüsse in Form von sozialen Erwartungen an die *Rollen* der Menschen kanalisiert. In der Summe der verschiedenen Handlungsmuster wird dann eine bestimmte *Lebensweise* erkennbar und aus der Art und Weise, wie dieses Gefüge von Lebenslage, Lebenszielen, Rollen und Lebensweise erlebt wird, entwickelt sich das *Lebensgefühl*. (Grafik 1, Seite 6)

- *Differenzierungstheorie*:
 - o Dazu kommt, dass wir uns in jeweils unterschiedlichen sozialen Kontexten bewegen und dies auch unterschiedlich tun. Diese unterschiedlichen Kontexte nennen sich *Lebensbereiche*. Für die Soziale Arbeit sind folgende relevant: Gemeinschaft, Wirtschaft, Politik, Recht, Bildungswesen, Wissenschaft, Religion, Gesundheitswesen, Soziale Arbeit
 - o Daneben gibt es noch die hierarchische Differenzierung der Gesellschaft → soziale Schichtung
 - o und die kulturelle Differenzierung. Damit ist gemeint, dass Menschen mit ähnlichen Lebenszielen und Werten sich dem gleichen kulturellen Milieu zugehörig fühlen.

Ausgewählte Dimensionen des Modells

Im Folgenden werden einige Elemente genauer betrachtet. Das Augenmerk liegt dabei auf jenen Aspekten, welche für eine *Situationsanalyse* im Rahmen der SA relevant sind.

Lebensbereiche:

- die jeweiligen Lebensbereiche unterscheiden sich aufgrund ihres Eigensinns und der darin geltenden Regeln → unterschiedliche Handlungslogiken und Leitideen → besondere Tätigkeiten und Handlungen für die Menschen darin
- Institutionen:
 - o Luhmann: Institution = Komplex faktischer Haltenserwartungen, die auf sozialen Konsens rechnen können
 - o Institutionen sind sozial definierte Regeln, die alle Akteure kennen und durch die gesellschaftliche Geltung rechnen alle damit, dass man sich daran hält. So sorgen sie für Orientierung und Handlungssicherheit.
- Organisationen:
 - o zentrale soziale Gebilde, die aufgrund ihrer spezifischen Zwecke den Lebensbereichen zugeordnet werden können
 - o Zielgerichtetheit und Zweckbezogenheit, dementsprechend räumlich-sachliche Ausstattung
 - o Organisationsstruktur
 - o Mitgliedschaft muss erworben werden (man muss eingestellt, immatrikuliert, aufgenommen werden)
- Gruppen:
 - o kollektive Akteure
 - o durch direkte Kommunikation und wechselseitig persönliche Beziehungen gekennzeichnet
 - o für ihr Fortbestehen auf regelmässige Interaktionen angewiesen
 - o „Wir-Gefühl“. Die Gruppen-Identität kann in gemeinsamen Werten/Normen zum Ausdruck kommen, aber auch in Ritualen oder Symbolen.

Rollen:

- Schnittpunkt zwischen Individuum und Lebensbereich
- Rollen sind immer mit Erwartungen an den Rollenträger verbunden
- der Mensch wird nicht in seiner Ganzheit, sondern nur „ausschnitthaft“ in seiner jeweiligen Rolle adressiert

B1 Zusammenfassung „Kressig/Huser – Auf den Spuren des Lebens“

- Aufgrund der Vielfältigkeit solcher Erwartungen können Intra- und Interrollenkonflikte auftreten
- Personen-Rollen-Konflikte können auftreten, wenn die persönlichen Lebensziele mit den Rollenerwartungen nicht zu vereinbaren sind
- Leistungsrollen (Arzt, Priester, Künstler) vs Komplementärrollen (Patient, Glaubender, Kunstliebhaber)
- Rollen sind nicht nur mit Pflichten verbunden, sondern auch mit Rechten. Sie schränken nicht nur ein, sondern ermöglichen auch gewisse Dinge

Lebenslage:

- bezeichnet die Gesamtheit der Mittel/Kapitalien/Güter/Ressourcen, die einem Menschen zur Verfügung stehen
 - ➔ Aspekt des Könnens
- Äussere Mittel umfassen materielle, soziale und kulturelle Mittel.
 - materielle Mittel: Geld, Eigentum, Unterstützungsleistungen, Güter
 - soziale Mittel: Einflussmöglichkeiten, Beziehungsnetz und denn Potential für Unterstützung
 - kulturelle Mittel: Wissen (Sprachkenntnisse, Bildungstitel, etc) und Prestige
- Innere Mittel zielen auf die Komponente der Persönlichkeit und damit auf die individuellen, psychophysischen Dispositionen der Menschen.
 - kognitive Fähigkeiten: geistige Gesundheit und Intelligenz
 - emotionale Fähigkeiten: Bewusstheit über den eigenen emotionalen Zustand, Einfühlsamkeit, emotionale Interaktivität im Umgang mit anderen
 - körperliche Fähigkeiten: körperliche Gesundheit, Vorhandensein/Fehlen von motorischen Fertigkeiten
 - volitive Fähigkeiten: Möglichkeiten zum inneren Antrieb, Willenskraft
- Lebenslage wird auch durch Zwänge charakterisiert
 - ➔ Aspekt des Müssens
- Es werden drei Arten von Zwängen unterschieden:
 - intrasubjektive Zwänge: Sucht, Zwangsstörung
 - intersubjektive Zwänge: äussere Zwänge, Gewalt, Erpressung
 - Sachzwänge: schränken aufgrund der jeweiligen Lebensumstände die Handlungsmöglichkeiten der Menschen ein. Resultieren in der Regel aus bestimmten Bedürfnissen. Bsp: will man einen luxuriösen Lebensstil, ist man gezwungen ein bestimmtes Einkommen zu generieren

Lebensziele:

- bezeichnet die Gesamtheit der Beweggründe eines Menschen
 - ➔ Mögen und Wollen
- Lebensziele motivieren, geben dem Alltag eine Struktur und ein Richtung und sind zudem Grundlage für den Lebenssinn.
- Lebensziele können bewusst oder unbewusst verfolgt werden.
- vom Gewünschten zum Gewollten: Wünsche haben wir viele, aber damit ein Wunsch zum Gewollten wird, muss er besonders attraktiv erscheinen. Dann stellt der Mensch erst planende Überlegungen an und es ist eine gewisse Bereitschaft vorhanden, die nötigen Schritte zu tun.

Lebensweise:

- bezieht sich auf die Gesamtheit der Handlungen
- bringt das Tun und Lassen eines Menschen zum Ausdruck
- besteht hauptsächlich aus den alltäglichen Handlungsmustern, also die wiederkehrenden, typischen Praktiken
- Gehandelt wird aufgrund den eigenen Könnens und Müssens, des Mögens und Wollens sowie unter Berücksichtigung der sozialen Erwartungen (Dürfen und Sollen), allerdings erfolgt das Handeln wohl mehrheitlich gewohnheitsmässig und unreflektiert.

Lebensgefühl:

B1 Zusammenfassung „Kressig/Huser – Auf den Spuren des Lebens“

- bezeichnet die relativ dauerhafte Einschätzung des eigenen Lebens
- affektive Komponente bezieht sich auf das Erleben der Stimmung bzw. auf das emotionale Empfinden der Situation
- kognitive Komponente richtet sich auf rationale und intellektuelle Aspekte
- das Lebensgefühl eines Menschen ergibt sich aus dem Zusammenspiel seiner Rollen, seiner Lebenslage, seiner Lebensziele und seiner Lebensweise, also aus dem Erleben dieser Wechselwirkungen
- Untersuchungen haben gezeigt, dass das subjektive Wohlbefinden nicht unbedingt mit den objektiven Lebensbedingungen übereinstimmen muss:
 - o beides gut → die „Glücklichen“
 - o beides schlecht → die „Benachteiligten“, Fälle der SA
 - o subjektiv gut, objektiv schlecht → Zufriedenheitsparadox, die „Angepassten“, eben nicht Klienten der SA, obwohl sie auch eine Problemgruppe darstellen
 - o subjektiv schlecht, objektiv gut → Unzufriedenheitsdilemma

Das Modell im Rahmen der Situationsanalyse

- das erweiterte Lebenslagenmodell bietet das Rohgerüst, das um zahlreiche Objekttheorien angereichert werden kann und muss (zB um Zeit und Raum, oder bezüglich emotionaler Fähigkeiten um Erkenntnisse aus der Emotionsforschung, oder bezüglich materieller Mittel um Erkenntnisse aus der Armutstheorie)
- die Situationsanalyse bezeichnet das theoriegeleitete, systematische Sammeln und Aufbereiten von Informationen mit dem Ziel, Entscheidungen und daraus resultierende Handlungen aus der Perspektive der SA zu begründen, zu kontrollieren und zu optimieren. → methodisches Handeln
- die unterschiedlichen Aspekte des individuellen Lebens sind den Betrachtung von aussen in unterschiedlichem Masse zugänglich: Lebenslage, Rollen und Lebensweise eher besser, Lebensziele und Lebensgefühl eher schlechter
- die Situationsanalyse wird in narrativen (erzählungsgenerierenden) und beobachtungsgestützten Verfahren verwendet: biografisch-narrative Gesprächsführung, Sozialpädagogisch-hermeneutische Diagnose, psychosoziale Diagnostik, biografische Diagnostik, diagnostisches Fallverstehen